

Köpfen gegen einander zu fliegen. Jene lächelten seufzend und bitterfüß, erstaunten über den gewaltigen Koffer der Frau Thurmman, über den Dickbauch des Strickbeutels, welcher außer der unförmlichen Dose und zwei Nasentüchern Eölnner Wasser, kalte Bratwürst, Butterfemmeln, Meloten-Pflaster und ein Fläschchen Krambambuli faßte. Seht, Kinder, sagte sie: an Alles ward gedacht, denn Ihr seyd unter Weges meine Gäste. Füttert Thomas in Liebenau, so bleiben wir im Wagen sitzen, bleiben ungeschneilt und unser Herr Gott ernähret uns doch, aber billiger.

Gesegnete Mahlzeit! flüsterte Hedwig Erwinen zu, denn der Anblick der Speisekammer und dieser traulichen Vereinigung der Nasen- und der Leibesnothdurft hatte Beide bereits im Uberschwange gesättigt. Sie folgten nun der Reifefertigen, verhielten sich, bis diese eingestiegen war, im Hause, flogen ihr dann blitzschnell wie kirre Tauben nach, um von den Nachbarn und den Wandlern nicht gesehen zu werden, und fuhren nun, gleich den Leichen-Begleitern bei des seligen Haupt-Kassirers Beerdigung, Schritt vor Schritt dahin.

Nach wenigen Minuten hielt ein Gegenstück des eben bezeichneten Fuhrwerkes vor dem Thurmmanischen Hause, aus welchem bald darauf drei seelenfrohe Leuten traten. Der neue Ueberrock versüngte gleichsam den alten Härmler; seine Ehehälfte, die seit dem Brauttage keinen Wagentritt bestieg, schauete zwischen frommer Scham und inniger Zufriedenheit den zierlichen Wagen an und Ernestinchen lachte zum ersten Mal die verehrten Aeltern aus, als diese, den Stand desselben nicht beachtend, auf dem Rückstuhle Platz nahmen. Schon in der Vorstadt überholten sie, im raschen Trab dahinfliegend, ihre Frau Wirthin, welcher der Anblick dieser Hausgenossen und des grünen Zweiges, auf dem sie jetzt, wie durch der Feen Gunst, dem Heilbade zueilten, einen Strich in das Herz gab. Auch Einchen ward für heute von den beiden Jungfrauen beneidet, sie pflichteten deshalb, im Bezug auf jene Ueberhebung, der knurrenden Gefährtin bei, welche endlich das Raffen einer Extrapost unterbrach. Schneller noch als Härmler's Kutsche schwebte der glänzende Wagen, sie in Staub verhüllend, vorüber. Zwei Damen! sagte Hedwig und Aurelie sprach, wiederum geärgert: Das war die Samieléka, das zuchtlose Weib! Ja, wenn ich unser Herr Gott wäre, der unbegreiflich bleibt — auf einen Schiebebock versekte ich sie, spannte ihr den Höllenhund vor und der böse Feind müßte sie

fahren. Die Mädchen wünschten demungeachtet, den gegenwärtigen Schiebebock mit ihr zu theilen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Findelkinder in Frankreich.

Das Aussetzen neugeborner Kinder ist eine der tiefen Wunden, an denen Frankreich blutet. Die Fonds der meisten Departements sind durch die Ausgaben für Findelkinder erschöpft, und je mehr Opfer man macht, um dem Uebel entgegen zu arbeiten, je mehr gewinnt es an Ausdehnung. Es gibt Departements, in welchen die Zahl der ausgelegten Kinder seit 10 bis 12 Jahren sich verdoppelt hat. In Paris übersteigt ihre Zahl das Viertel aller Geburten und betrug im Jahre 1830 sogar 7749 Kinder. Um eine Idee von der Größe dieser Noth zu geben, genügt die Bemerkung, daß die Findelkinder, nachdem sie die Geldkräfte der Hospitäler erschöpft haben, noch jährlich in den Departements 4 Millionen Franks erfordern, eine Summe, die nicht einmal mehr ausreichen will.

H.

Gedanken von Voltaire.

Immer Kriege, die sich in die Länge ziehen. Denn man muß warten, bis die Erde wieder Früchte zu Aehren getragen hat, um sie dann auf's neue mit Blut zu überschwemmen. Immer Streit um ein Stückchen Land. Oft große und doch unnütze Anstrengungen, zahlreiche Heere, die oft wenig verrichten und Völker, erschöpft um Zwistigkeiten, die sie nicht kennen. — Das ist die Geschichte unserer Zeit!

Der Mensch wird nicht böse geboren; alle Kinder sind unschuldig, alle Jünglinge unbefangen und empfänglich für Freundschaft; Verheirathete lieben ihre Kinder; Frömmigkeit ist in Aller Herzen. Nur die Tyrannei verdirbt die Menschen. Ihr zu begegnen, führte man das Priestertum ein; dadurch wurde die Sache noch schlimmer. Was bleibt den Menschen nun übrig? Die Philosophie.

Die Linie, wodurch die Gewalt eines Monarchen von der eines Despoten geschieden wird, ist so fein, daß man sie nicht sehen kann.

Die meisten Siege sind denen des Kadmus gleich, sie erzeugen neue Feinde.